

## **Ausszug aus den „Amtlichen Nachrichten“ vom 06. Dezember 1996**

**Rede von Christine Glauning, Objektleiterin der Ausstellung, zur Eröffnung der Ausstellung „Schwierigkeiten des Erinnerns“ im Heimatmuseum Bisingen, Kirchgasse 15 am 03. November 1996**

Der Titel der Ausstellung ~~Schwierigkeiten des Erinnerns weist auf den Umgang mit Geschichte hin, er beschäftigt sich mit der Schwierigkeit des Umgangs gerade mit diesem Teil unserer Vergangenheit - dem NS und seine schrecklichsten Auswirkung, den Konzentrationslagern.

Im konkreten Fall handelt es sich um das KZ in Bisingen Verdrängung, verschwommene oder widersprüchlich Erinnerungen, weiße Flecken. Über die Geschichte des KZ Bisingen scheint Gras gewachsen zu sein - im wahrste Sinne des Wortes. Das ehemalige KZ-Gelände ist bebaut oder bewachsen, auf dem ehemaligen Ölschieferabbau Gelände befindet sich ein Sportplatz, umgeben von einem nach dem Krieg gepflanzten Wald. Die ehemalige Entlausungsbaracke, die außerhalb des Lagers stand, wurde nach dem Krieg zum Wohnhaus umgebaut - ohne eine Hinweis auf ihre Geschichte.

Fährt man auf der B 27 von Tübingen Richtung Balingen liest man auf dem Ausfahrtsschild Bisingen den Hinweis «KZ-Friedhof». Dieser Friedhof wurde auf Befehl der französischen Besatzungsmacht 1946/47 angelegt. Dort erfährt man, daß hier 1158 Tote des KZ Bisingen begraben liegen, die während des Krieges in einem Massengrab verscharrt wurden. Man erfährt auch, daß die Toten namenlos sind.

Schwierigkeiten des Erinnerns heißt auch, daß das Gedenken an die Opfer von christlichen Symbolen bestimmt wird, daß die jüdischen Opfer unter einem Kreuz begraben sind.

Die Briefe, die seit Kriegsende von Angehörigen ehemaliger KZ-Häftlinge nach Bisingen geschickt wurden mit der Bitte nach näheren Auskünften über Verbleib, Todesdatum oder Grabstätte, erhielten immer dieselbe Antwort 1158 namenlose Tote.

Damit lag für die Ausstellung ein entscheidender Forschungsschwerpunkt fest: Die Menschen hinter diese Zahlen sichtbar zu machen, ihre Namen und Schicksal zu recherchieren. Weltweit kümmern sich heute Häftlingsorganisationen um überlebende KZ-Häftlinge, bewahren Forschungs- und Dokumentationszentren ihre Lebensgeschichten auf. Wir fanden bis jetzt in Kanada, Australien den USA, Tschechien, Polen und Holland ehemalige Bisinger Häftlinge und haben mit ihnen Kontakt aufgenommen. 15 haben uns geantwortet, vier haben sich auf die lang Reise nach Bisingen gemacht.

***At this place, I want to welcome Harry Nieschawer with his wife from the United States of America, Otto Gunsberg and his wife from Australia, David Fischei from the United States and Mr. Arbeid from the Netherlands. I am very proud that you are here in Bisingen and that you are willing 'to tell us about your life, your memories and your experiences.***

Sie werden durch die Ausstellung mit furchtbaren Erinnerungen konfrontiert; Sie erinnern uns gleichzeitig daran, was in Bisingen geschah. Soweit bis jetzt rekonstruiert wurden 1944 und 1945 4150 Männer, darunter 1550 Juden, nach Bisingen deportiert, um hier im Ölschieferwerk zur Zwangsarbeit eingesetzt zu werden. Hunger Krankheit und Mißhandlung durch die SS führte zu der hohen Zahl an Toten.

Die Reaktionen aus Bisingen kamen auf unsere Aufrufe in der Presse zunächst zögerlich. Nach und nach gingen, vor allem über persönliche Kontakte, Informationen ein. Wir erhielten auch für die Ausstellung Exponate, Fotos und Dokumente. Ich bin aber überzeugt, daß es noch viel mehr - Ausstellungsstücke in Bisingen gibt, als uns bisher bekannt ist.

Natürlich gab es auch Stimmen, daß man doch die alten Geschichten ruhen lassen sollte. Auch der Versuch, das n KZ isoliert von seinem historischen Kontext zu betrachten, kam vor. So sagte ein Bisinger, daß man sich hier schon mit dem KZ identifizieren könne, und auf das KZ sollten wir uns auch beschränken und den NS sein lassen, das hatte damit nichts zu tun.

Ohne den NS hätte es auch keine KZs gegeben. Deshalb n haben wir in der Ausstellung auch den nationalsozialistischen Alltag mit einbezogen.

Das Konzept der Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit Karin Förster vom Württ. Landesmuseum Stuttgart entstanden, für deren Hilfe und tatkräftige Unterstützung der t letzten Monate ich mich herzlich bedanken möchte.

Die Ausstellung im Heimatmuseum verteilt sich auf insgesamt 150 qm, in zwei großen und vier kleinen Räumen. Der Eingangsraum ist dem Ausstellungstitel «Schwierigkeiten des Erinnerns» und dem Thema «Wege und Begegnungen» zwischen den drei hauptbeteiligten Gruppen gewidmet. Das sind die Häftlinge, die SS-Wachmannschaften und die Bevölkerung. In diesem Raum wird gezeigt, daß das KZ Bisingen nicht hermetisch vom Dorf abgeriegelt war. Die Bevölkerung sah die Häftlinge jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit ins Ölschieferwerk, sah auch, wie sie von der SS auf offener Straße mißhandelt wurden; versuchte in einzelnen Fällen zu helfen, indem sie Lebensmittel am Straßenrand, in der Nähe des Ölschieferwerks deponierte. Organisierten Widerstand gegen das KZ gab es jedoch nicht.

Die SS-Wachmänner und die Dorfbevölkerung begegneten sich im Dorf. Die SS nahm am Leben in Bisingen teil: Kontakte gab es auf der Straße oder im Wirtshaus. Begegnungen zwischen SS und Häftlingen waren oft tödlich oder lebensbedrohlich. Etliche Häftlinge wurden erschossen, viele geprügelt, die SS ließ sie verhungern, an Krankheiten sterben.

Im zweiten Raum ist die Geschichte des «Unternehmens Wüste» dokumentiert, ein auf höchster Reichsebene geplantes Projekt mit dem Ziel, in zehn Ölschieferwerken auf der Schwäbischen Alb Ölschiefer abzubauen, um daraus Treibstoff für die Kriegsmaschinerie zu gewinnen. Wir zeigen Verflechtung zwischen Reichspolitik und lokalem -Geschehen. Themen wie Zwangsarbeiter und Kriegswirtschaft, Euthanasie, politische Verfolgung auf der einen Seite sowie nationalsozialistische Aufmärsche und Heldenfeiern in Bisingen werden in Ausschnitten gezeigt.

Der Raum schließt mit dem Kriegsende: mit der Evakuierung des KZ und dem Todesmarsch der Häftlinge, auf dem noch Hunderte von der SS erschossen wurde sowie mit der Besetzung Bisingsens durch die französische Armee.

Die folgenden Räume dokumentieren den Umgang mit der Geschichte des KZ nach Kriegsende: die Exhumierung des Massengrabes und die Anlegung des KZ-Friedhofes; die Verfolgung der Täter in den Nachkriegsprozessen.

Der Gang durch die Ausstellung endet schließlich im Raum, der dem Gedenken an die Opfer gewidmet ist. Hier liegen die Namen der Bisinger KZ-Häftlinge aus, soweit wir sie bis jetzt kennen.

Da in wenigen Monaten nicht nachgeholt werden kann, was über 50 Jahre versäumt wurde, versteht sich die Ausstellung nicht als Schlußpunkt, sondern als Anfang. Auch nach der Eröffnung soll sich die Präsentation im Heimatmuseum weiterentwickeln; mit der Vervollständigung der Häftlingsnamen und dem Sammeln von Biographien und Erinnerungen. Die Ausstellung soll den Weg bereiten für Erinnerung.

Christine Glauning, Objektleiterin der Ausstellung